



University of Regina | Regina, SK, Kanada

Rika

FK15 – Ang. Literatur- und Kulturwissenschaften – 8. Fachsemester

01.09.2017 – 30.04.2018



University of Regina

Staatliche Hochschule, zehn Fakultäten insgesamt, drei *federated colleges* auf dem Campus (u.a. die First Nations University of Canada)

Ich hatte mich für Kanada entschieden, weil mich die Mehrsprachigkeit und Vielfältigkeit des Landes schon immer interessiert und fasziniert hat – aus kultureller, historischer und auch politischer Sicht.

Die U of R war vor allem wegen ihres akademischen Angebots für mein Hauptfach, aber auch wegen der oft weniger beliebten Lage interessant: Warum sollte ich irgendwohin, wo es genauso ist wie zu Hause? SK war also absolut die Erfahrung wert, fernab vom Massentourismus hatte ich eine großartige Zeit!

Regina, SK, Kanada

Saskatchewan ist vor allem flach. Landwirtschaftlich geprägt, kann man stundenlang durch die windigen Prairies fahren und in gelegentlichen Tälern wunderschöne Landschaften finden. Beobachtet wunderschöne Sonnenuntergänge im Land of Living Skies. Grain elevators zieren den Horizont. Neben der größten Stadt Saskatoon, ist die einzige in unserem Sinne Großstadt Regina, was auch die Hauptstadt der Provinz (und Deadpools Heimatstadt) ist. Auf den ersten Blick mag die Gegend vielen unscheinbar und langweilig erscheinen. Die Erfahrung eines Winters in SK macht man aber sonst nirgends! Die Menschen dort sind außerdem einige der gastfreundlichsten und nettesten Menschen, die ich kennengelernt habe.



Relief map of Canada.png,
von Nzeemin - ETOPO1,
Yug and STyx Eigenes
Werk, lizenziert unter CC
BY-SA 3.0,
[https://de.wikipedia.org/wiki/
/Kanada#/media/File:Relief
_map_of_Canada.png](https://de.wikipedia.org/wiki/Kanada#/media/File:Relief_map_of_Canada.png)

Organisation

Die U of R hat zwar einen Schalter am Flughafen von Regina, ich bin aber mitten in der Nacht gelandet, weswegen ich dahingehend keine Aussage machen kann.

In der Unterkunft wurde ich dann von einem Residence Assistant ohne Probleme direkt um 1 Uhr morgens "eingescheckt." Alle ISEPs sind in der Luther College Residence untergebracht. Dort gibt es dann für jeden ISEPLer einen vollen Meal Plan. Die Unterkunft war nicht so riesig wie die anderen Wohnheime, man lernt viele verschiedene Leute kennen und regelmäßig werden Aktivitäten für alle EinwohnerInnen organisiert. Ich war sehr zufrieden.



Ich war schon vorher sehr sicher im Englischen, habe aber trotzdem einiges dazu gelernt. Vor allem Wörter und Redewendungen, die man nunmal nicht in unseren Vokabellisten findet. Mir wurde auch gesagt, ich habe mir einen leichten kanadischen Akzent angeeignet, aber das kann ich selbst schlecht beurteilen. SK-Slang ist außerdem auch mal etwas ganz besonderes. 😊

Akademische Eindrücke

Die Kurse, vor allem in Englisch, waren an sich nicht allzu verschieden von denen der TU. Allerdings war der Workload während der Vorlesungszeit ziemlich hoch, bei drei Kursen pro Semester aber absolut praktikabel. Die Lehrkräfte waren i.d.R. alle gut erreichbar, hilfsbereit, und überhaupt sehr gut.

Zugang zu PCs und Bibliothek war sehr gut gegeben: Ich wäre denke ich auch ohne meinen eigenen Laptop ausgekommen. Während Lehrmaterialien gut zugänglich waren, muss man sich darauf einstellen, viel Geld für Bücher zu bezahlen! Oft gibt es die zwar in der Bib, aber da hat man dann nur begrenzten Zugang.

- Television & Genre: Studies in *Buffy the Vampire Slayer**
- Critical Reading and Writing II: The Road to Middle Earth*
- Western Canadian Literature*
- Health, Trauma, and Loss*
- Democratic Theory*
- Canadian Foreign Policy*

An der TU werden die belegten Englisch-Kurse für ein Modul in meinem Hauptfach nötig (Pflicht-Auslandssemester). Ansonsten waren die Kurse vor allem thematisch sehr spannend und haben mir Anregungen gegeben, wohin ich möglicherweise mit meiner Bachelor-Arbeit gehen möchte.



Soziale Integration

Auf dem Campus und im Wohnheim fiel mir die Integration sehr leicht: in der Cafeteria, in den Lounges, bei Veranstaltungen lernte man schnell Leute kennen. In der Welcome Week wurden außerdem allerlei Aktionen angeboten, Clubs haben sich vorgestellt, Partys geschmissen – da ist man immer gut unter Leute gekommen. Vor allem weil Luther ein kleineres Wohnheim war, hatte man die Möglichkeit sowohl Kanadier als auch Internationals kennenzulernen. Nach dem, was ich so gehört habe, sind sich Nachbarn in den größeren Türmen eher wenig oft über den Weg gelaufen.

Fast alle meiner Freunde, die ich im Auslandssemester gefunden habe, sind Kanadier. Im Wohnheim haben wir immer zusammen in der Cafeteria gegessen, Brettspiele gespielt... Da ich eine Woche vor Kursbeginn eingezogen bin, habe ich eine ganze Menge Kanadier kennengelernt als kaum Internationals da waren. Dadurch bildete sich sehr schnell mein Freundeskreis eher unter "Einheimischen."

Ihre „Werbeaktion“ für die TU

Das Study Abroad Office der U of R hat im November eine International Education Week veranstaltet mit einem Fokus auf Europa. An einem Tag bekamen wir dann die Möglichkeit an einem kleinen Stand unser Land und unsere Hochschule zu vertreten. Das Ganze war auf einem immer sehr geschäftigen Flur. Dort habe ich dann einige Stunden gesessen und mit Studierenden der U of R gesprochen, über Dortmund, unsere Uni und Deutschland als Studienort. Außerdem hatte ich die Videolinks an die OrganisatorInnen geschickt, da im Hintergrund durchgängig Videos der Hochschulen liefen.



Meinem Eindruck nach sind auch einige der Studierenden echtem Interesse aus dem Gespräch gegangen. Hätte ich eine Küche zur Verfügung gehabt, hätte ich noch etwas Snack-Artiges vorbereiten können. Das hätte sicher für mehr Aufmerksamkeit und Zustrom geführt.

Kultur

Was ich an Kanada liebe, ist die Vielfalt dieses Landes bzw. der Menschen und Kulturen. Natürlich hat auch Kanada immer noch Probleme mit Rassismus oder Kriminalität, aber im großen Ganzen ist die kanadische Kultur eine herrlich vielfältige, gastfreundliche und offenerzige.



An einen richtigen Kulturschock kann ich mich nicht erinnern. Es gab höchstens immer wieder kleine Momente, in denen der Unterscheid zu “zu Hause” ganz deutlich wurde. Ob das nun hölzerne, schiefe Strommasten waren oder das ewige Fahren durch die Provinz, ohne dass irgendwo ein Haus in Sichtweite wäre. Oder wie sich das Gefühl für Distanzen ändert und drei Stunden auf einmal ein kurzer Weg wird.

Tipps und Vorschläge für zukünftige Studierende

- Geduld mit der Website der kanadischen Behörden zu *Immigration and Citizenship*. Die Einloggerei macht einen manchmal verrückt. Am Ende funktioniert es aber wie es sollte. Einfach Geduld haben.
- Nicht zu viel einpacken. Der Winter wird zwar sehr kalt, aber die Winterjacke und Stiefel kann man auch einfach dort kaufen – die Kanadier wissen wie man am besten durch die kalten Monate kommt.
- Unbedingt die Kreditkarte mitnehmen, man kommt fast ohne Cash aus.
- Im Wohnheim ruhig das Bedding-Package kaufen, dann musst du keine Decke, Kopfkissen, Handtücher etc. mitnehmen.
- Wenn es mal Probleme gibt, persönliche, akademische oder was auch immer, einfach um Hilfe bitten. Für fast alles gibt es AnsprechpartnerInnen. Keine falsche Scheu, das Klischee um die freundlichen Kanadier ist meiner Erfahrung nach meistens wahr.



Das Leben danach...

Ich habe unglaublich viel gelernt, über mich persönlich, was ich möchte, über andere Kulturen und dieses wunderschöne Land. Zurück möchte ich auf alle Fälle noch einmal, schon alleine, um meine Freunde zu besuchen.

Akademisch ziehe ich momentan in Betracht meine Bachelorarbeit auf ein Thema im Bereich kanadischer Außenpolitik zu auszurichten – da waren meine Kurse dort ausschlaggebend.

Ich werde außerdem Tim Horton's Muffins und heiße Schokolade vermissen...

Anything else?

In Saskatchewan gibt es einen Witz, der verdeutlicht *wie* flach es eigentlich ist: One farmer says to another: My dog ran away three days ago. The other farmer asks: How do you know? The first farmer answers: I can still see him running.

Ein paar hilfreichere Ergänzungen, die oben nicht mehr Platz hatten:

Die Uni hat auch ein Schwimmbad und Fitnessstudio, die Studierende kostenlos benutzen dürfen. Intramurals sind generell sehr vielfältig in Regina. Es gibt neben der Cafeteria auch diverse andere Möglichkeiten, auf dem Campus zu essen (alleine drei Tim Hortons), da ist es auch nur halb so wild, keine Küche zu haben. Über die Weihnachtspause im Wohnheim war unproblematisch: kostet CAD150, trotz mangelnder Küche gibt es aber Kühlschrank, Mikrowelle etc. und über Weihnachten wurden dort auch ganz grundlegende Lebensmittel zur Verfügung gestellt. Generell sind alle Leute super nett! Die Zimmer im Wohnheim haben auf dem Campus den Ruf, recht klein zu sein. Weil man ja aber sowieso nicht so viel Zeug dabei hat fällt das gar nicht auf. Außerdem ist das Wohnheim frisch renoviert. Außerdem ist ein Buspass inbegriffen – in der Stadt braucht man also nicht extra für ÖPNV bezahlen.



University of Regina | Regina, SK, Canada